4/23

Aufwind

scH e.V.
Freundesbrief des
Offenen sozial-christlichen
Hilfswerks, Bautzen

GOTT
IST EIN GOTT,
DER SICH SEHEN
LÄSST

Erschienen

Liebe Freunde, liebe Leser,

als es in der Ukraine losging, hielten alle die Luft an. Jetzt ist in Israel Krieg. Was wird das, wo führt das hin?

Viele Christen fragen sich, wie Gott diese Entwicklung sieht und was er tun wird.

Wer sind wir, dass wir das sagen könnten? Was wir sagen können: Vor 2000 Jahren stand in Bethlehem eine Krippe mit einem kleinen Kind. Auf dieses Kind weist Gott und sagt: Hier ist meine Antwort auf Kriegsgebrüll und sinnloses Leid. Das alles nehme ich nicht nur aus weiter Ferne wahr, sondern ich lasse mich sehen – in allem Chaos. In Jesus komme ich in eure, in meine unerlöste Welt und führe sie zur Erlösung.

Die Krippe mit Jesus ist das stille Auge mitten in den Stürmen der Zeit. Jesus schenkt auch heute noch Frieden, trotz allem inneren und äußeren Aufruhr.

Darum geht es im neuen „Aufwind“: In Menschen, die durch Jesus ein neues Leben bekommen haben, lässt Gott sich immer noch sehen. Er spricht uns an, etwa durch ein Prophetenwort aus alter Zeit. Und er motiviert uns, Anderen zu dienen.

In dieser „Aufwind“-Ausgabe kommen u. a. unsere hauptamtlichen Mitarbeiter in einem Kurzporträt zu Wort. Wir alle grüßen Sie und Euch herzlich und wünschen gesegnete Advents- und Weihnachtstage sowie ein behütetes Neues Jahr,

Stefan Lehnert
Bautzen, im Dezember 2023

Titelfoto: Mishelved / pixabay.com

Das Offene sozial-christliche Hilfswerk (OscH) e.V. ist eine überkonfessionelle Dienstgemeinschaft. Wir möchten Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus erreichen, Gemeinden auf der Grundlage des Wortes Gottes dienen und Christen zu verbindlicher Nachfolge und Jüngerschaft ermutigen. Das Werk besteht aus mehreren Arbeitsbereichen: Gemeindedienste • Rüstzeiten für verschiedene Altersgruppen • Jüngerschaftsschule • Arbeit mit Kindern und Teenagern • Begegnungsstätte „Schmiede“ • Mission-Osthilfe mit Begegnungsstätte „Ruth“ • Medien/„Aufwind“ • Audio- und Beschallungsdienst • Büro.

Inhalt

3 Meine Jesusgeschichte
Persönlich erlebt – Karina Winkler

4 Mit uns – für uns – in uns
Der Friedefürst wird verheißen

8 Gesehen, gefunden und berufen
Gott wird persönlich: Zakhira (Esther) Ahmad

12 Steckbrief
Acht Fragen an unsere hauptamtlichen Mitarbeiter

16 Aus unseren Diensten
Informationen und Gebetsanliegen

20 Termine und Annoncen

Meine **Jesus-geschichte**

Sie begann irgendwann im Frühjahr 1984. Zu meiner Konfirmation am 15. April hatte ich mich ganz bewusst für Jesus entschieden, obwohl ich an diesem Tag selbst keine „Gefühlsausbrüche“ oder irgendeine Veränderung in mir feststellen konnte.

In meiner Familie spielte der Glaube keine große Rolle. Eigentlich ist es für mich immer noch ein Wunder, wie meine Eltern auf die Idee kamen, mich als Baby taufen zu lassen. Wahrscheinlich wollte meine Großmutter das. Sie ging immer zum Gottesdienst und nahm mich mit. Beim Kindergottesdienst habe ich schon vieles gelernt. Eins der anderen Kinder wurde übrigens später mein Mann. Stefan kommt ja aus dem gleichen Ort wie ich.

Im Vorfeld der Konfirmation war meine Entscheidung dafür – gegen den Willen meines Vaters – schon sehr einprägsam für mich gewesen. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich mich durchgesetzt hatte, weil ich von meiner Entscheidung überzeugt war. Mein Vater meinte, ich würde keine Lehrstelle bekommen, wenn ich konfirmiert bin. Das war zu DDR-Zeiten immer etwas kompliziert …

Dennoch war es für mich überraschend, dass mein Vater es dann so einfach hingenommen hat. Dies hing sicher auch mit meinem Konfi-Kleid zusammen. Eines Tages kam von einer Tante ein Westpaket. Darauf stand „Für Karina“ und drin war ein Konfirmationskleid. Für mich war das etwas Gigantisches. Die Tante kannte meine Konfektionsgröße nicht – aber das Kleid passte wie angegossen. Von da an sagte mein Vater nie wieder etwas dagegen, er feierte sogar mit.

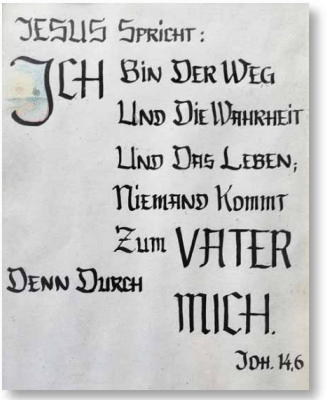
Wie viele Jugendliche damals, hätte ich vor der Konfirmation auch an der Jugendweihe teilnehmen können. Aber das wollte ich nicht. Entweder – oder!

Unsere darauffolgende Konfirmandenrüste mit der damaligen Jugendwartin Ruth Krebs war für mich der Wendepunkt meines Lebens, den ich nicht mehr vergesse. Ich erinnere mich nicht mehr, um was es thematisch ging. Aber als ein junges Mädchen davon erzählte, wie sie mit Jesus lebt, entschied ich für mich: Was die hat, will ich auch. Ich fragte Ruth, ob ich mit ihr reden könne. Sie betete mit mir und ich übergab mein Leben Jesus.

Dieses Glücksgefühl, das mich in diesem Moment durchströmte, ließ mich förmlich aus dem Raum schweben. Als ich einige Tage später in meinem Heimatort aus dem Bus stieg, waren die Bäume grüner, die Farben einfach bunter.

Zu Hause war es nicht immer einfach, diesen Glauben zu leben. Doch ich hatte meinen „inneren Parteitag“, als ich die Zusage für ein Fachschulstudium zur Krankenschwester in den Händen hielt. Und das, obwohl ich nur eine einzige Bewerbung geschrieben und darin auch meine Konfirmation erwähnt hatte.

Mein Konfispruch (Johannes 14,6) begleitet mich schon mein ganzes Leben und zeigt mir immer wieder: Gott ist gut und stellt sich zu den Seinen. ●



Die Autorin ist Mitarbeiterin im OscH e.V. und lebt mit ihrem Mann Stefan in Niederfrohna b. Penig.

PERSÖNLICH ERLEBT:
Karina Winkler, Niederfrohna/Sa.

Jesaja 9, 4-6:

Der Friedefürst wird verheißen [1]

Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

(1) Überschrift in der Lutherübersetzung

Mit uns für uns in uns

In der Bibel entdecken wir unzählig viele Versuche, den Begriff „Gott" irgendwie zu umschreiben bzw. zu beschreiben. Mit keiner Aussage können wir auch nur annähernd das treffen, was wir damit meinen. Gott ist eben „unbeschreiblich", „unaussprechlich", in menschliche Kategorien nicht einzufangen. Es kann nur zaghafte Versuche geben, Eigenschaften Gottes zu benennen, so wie Menschen Ihn jeweils erfahren haben.

Hier in Jesaja 9 finden wir so einen Versuch. Die Umschreibungen sind ungewöhnlich, fast ein Stottern, und doch großartig. Hat der Heilige es selbst dem Jesaja in den Mund gelegt? Oder hat Jesaja das Gehörte, Geschaute dann ausgesprochen oder aufgeschrieben? Egal wie – dieses hier von Gott gegebene Wort ist eine klare Ansage für seine Zusagen: Ich bin mit euch! Gott redet mit uns Menschen auf solche Weise, dass wir es einigermaßen verstehen. Also wird Gott Mensch! Ganz einfach! Und doch unbegreiflich! Er wird so, wie wir Menschen es immer wieder und seit X Generationen erleben können, ein Baby: klein, hilflos, ohnmächtig, hilfsbedürftig. Aber voller Hoffnung und Liebe.

Dieser Abschnitt Jesaja 9 gehört zu den sogenannten Standardlesungen am Heiligen Abend, also zu Weihnachten, um die Botschaft Gottes zu verkünden: „Christ, der Retter, ist da!"

Wer ist dieser Retter? Es ist, als würden alle alttestamentlichen Benennungen wie in einem Brennpunkt gebündelt. Er wird genannt:

Wunder-Rat

Es ist ein *wunderbarer Ratschluss Gottes, in Jesus Mensch zu werden*. So etwas kann sich niemand ausdenken, darüber kann man sich nur wundern und das große Staunen kriegen.

Er ist ein wunderbarer Ratgeber, also auch bei aller menschlichen Ohnmacht und Hilflosigkeit. Aber er braucht keine Ratgeber und keine Ratschläge von Anderen. Er selbst ist Ratgeber.

„Wunder plant der starke Gott", so die Jüdische Bibelübersetzung wörtlich.

Göttlicher Held

Das ist für uns heute eher kriegerisches Vokabular. Darum ist es fast nicht mehr zu verstehen, da wir solche Worte kaum noch im normalen Sprachgebrauch haben und auch gar nicht mehr wollen. Es ist eher noch verwandt mit einem Sieger,

sergiochoo / photocase.com

der durchgehalten, ausgehalten hat. So wie etwa beim Marathon.

Im göttlichen Sinne heißt das: „Der den Sieg errungen hat über alles Böse, selbst über den Tod“. Sein Licht ist stärker als alle Finsternis. Seine Vergebung überwiegt bei Weitem alle Schuld. Seine Gegenwart überwindet alle Einsamkeit. Seine Freude überstrahlt am Ende alle Traurigkeit. Das ist keine Theorie.

Ewig-Vater

Durch das Kommen Jesu in diese Welt haben wir ein völlig neues Bild gekriegt von dem, was Vatersein im ursprünglichen Sinn bedeutet. Jesus sagt: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“* (Joh 14,9). Dieser Vater begegnet uns nicht mit Härte, Drohung, Bestrafung … Sondern er ist voller Güte, Zuwendung, Herzlichkeit und Liebe.

Was bisher im wahrsten Sinne des Wortes „unvorstellbar“ war, das ist nun Wirklichkeit geworden, erlebbar, erfahrbar. Gott ist mit uns (hebr. *Immanuel*), für uns, in uns durch den Heiligen Geist. Er ist da (Mt 28,20).

Durch das Kommen Jesu in diese Welt ist Gott uns zum Vater geworden. Wir haben Zugang zu Ihm, wie Kinder zu ihren liebevollen Eltern. Er hat uns zu seinen Kindern gemacht. Mehr noch: zu Erben! Zu Erben des ewigen Lebens. Etwas zu erben geschieht auch ohne Vorhandensein eigenen Vermögens, es ist also unverdient, ohne eigenes Zutun.

Er braucht keine Ratgeber und keine Ratschläge von Anderen. Er selbst ist Ratgeber.

„Ewig“ ist keine Zeiteinheit, sondern ein Zustand: zu sein in der Gegenwart des Unendlichen, Ewigen, Heiligen; von Ihm umgeben und erfüllt.

Friedefürst

Ein „Fürst“ ist dem ursprünglichen Wortstamm nach ein *„dem Hochadel angehörender Herrscher, der für sein Volk sorgt, es schützt und nicht ausbeutet.“* Es steht auch für *Anführer. Einem Fürsten entsprechend vornehm, vorbildlich, adelig, eben „edel“*.

Ein Friedensbringer für jeden Einzelnen. Er bewirkt einen Zustand des Friedens, der sich ausbreitet und wächst von Klein bis auf geradezu Unendlich. Im Kleinen schon erfahrbar (wie ein Embryo in der Gebärmutter)[2], aber mit enormem Wachstumspotential.

(2) Gebärmutter“ ist, dem hebr. Wortstamm nach, übrigens ein Wort für „Barmherzigkeit Gottes“

Seine Herrschaft wird weit reichen und Sein Friede wird endlos sein. – Und ich füge hinzu: Dort, wo Menschen sich Ihm öffnen und Ihm Raum geben in ihrem Leben, da geschieht es bereits hier und heute. Freilich in aller Vorläufigkeit. Nicht statisch, also als sicheren Besitz etwa, aber als Geschenk. Sein Ziel ist Frieden, Frieden im Kleinen wie im Großen.

Biblische Aussagen wie diese sind sehr schön und wunderbar bildhaft. Aber was machen wir Menschen von heute damit? Solche kraftvollen Aussagen in unserer Zeit? In einer Zeit von größten Veränderungen in allen Bereichen des Lebens, riesiger Ratlosigkeit in Politik und Wirtschaft, einer Zeit von Krieg und Elend weltweit? (Während ich dies schreibe geschieht das furchtbare Massaker in Israel!)

Auf den ersten Blick erscheinen diese Worte in Jesaja 9 wie ein Wunschdenken: Ach, wäre es doch nur so! Wie sehr sehnen wir uns danach, dass das eine für uns erfahrbare Realität wird. Aber wir erleben doch ringsum alles andere als das hier Verheißene ...?

Oder ist das nur Vertröstung auf ein angeblich besseres Jenseits? – So ist unser Gott nicht! Also: was aber dann?

Dies hier ist ein prophetisches Wort, das einer – namens Jesaja, – im Auftrag seines „obersten Chefs" weiterzugeben hat.

Prophet heißt im Hebräischen: *„Navi"*. (Wie ein Navigationsgerät: „Sie befinden sich auf der besten Route. Sie haben Ihr Ziel erreicht!"). *Navi* kommt vom hebräischen Verb *nawa* = rufen. Es könnte übersetzt werden mit (aktiv): ein Rufer. Oder (passiv): ein Berufener. *Navi* ist nicht ein Voraus-Sager, sondern ein Heraus-Sager. Die prophetische Stimme ruft eine Einladung aus. Und sie ruft laut und deutlich wie ein Herold: *„Uns ist ein Kind geboren …"* (V 5).

Das ist nicht irreale Zukunftsmusik, sondern: „Das ist so!" Liebe Leute: Nehmt es zur Kenntnis, auch wenn der eigene Gesichtskreis nur sehr klein sein mag und ihr nicht alles, was in der Welt geschieht, überblicken und verstehen könnt (wer könnte das schon?). Hier spricht nicht nur der Höchste durch den Mund des *„Navi"*, sondern er handelt auch. Mehr noch: Er hat gehandelt. Unübersehbar. Jesus ist in diese Welt gekommen als Mensch, ein Mensch wie du und ich. Nicht zu fassen! – Prophetische Worte sind für die Menschen da. Sie empfehlen die beste Route. Sie wollen uns erinnern an das, was noch kommt. Und Gott steht zu seinen Zusagen. Ganz gewiss. Auch wenn wir manchmal meinen, es sei nicht so.

Prophetische Worte sind für die Menschen da. Sie empfehlen die beste Route.

Gott in dieser Welt zu vermissen ist nicht so schön. Aber es ist eine Art mit Gott zu leben. Vorläufig. Solange es noch Krieg und Terror und Blutvergießen und Ungerechtigkeit und, und, und gibt. Es braucht wieder Persönlichkeiten, die einfach anders sind als sonst üblich: Sanftmütig. Demütig. Freundlich. Ursprünglich. Fromm. Einfach anders reagieren als „normal". Als alle. Anders leben. Eben zuversichtlich. Hoffen und weitersuchen, wenn alle sich abgefunden haben. Einfach. Entschieden. Vertrauensvoll. Im guten Glauben. Gott vertrauend. – Das ist in unserer Zeit prophetisch. Nicht aufhören, ihn zu repräsentieren. Von der Hoffnung zu schwärmen. Trotzig." [3]

Also sind wir gerufen, *Navi* zu sein in unserer Zeit.

Das können wir von uns aus nicht schaffen. Aber: Er ist für uns. Er handelt durch uns. Er ist in uns durch den heiligen Gottesgeist. Klein wie ein Neugeborenes, aber wachstumsfähig, herausgehoben, besonders.

Welch eine Hoffnung für unsere Zeit und Welt! ●

Ulrich Keil
Oktober 2023

Der Autor ist evangelischer Pfarrer im Ruhestand und lebt in Bautzen.

(3) aus „Trotzkraft: Gedichte. Notizen. Essays. Gebete" von Christina Brudereck (2Flügel-Verlag 2021); Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Gesehen, gefunden berufen

Zakhira (Esther) Ahmad

Sie ist erst achtzehn, das ganze Leben liegt noch vor ihr. Doch in der Abenddämmerung steht Zakhira auf der Straße ihrer pakistanischen Heimatstadt, umgeben von einer aufgebrachten Menschenmenge. Sie wird als Ungläubige beschimpft und Stimmen werden laut: Erschießt sie! Verbrennt sie! Zakhira bietet ihnen die Stirn: Ja, tötet mich! Dann wird jeder erfahren, dass ich eine Märtyrerin für Jesus Christus war ...
Wie kann sie den Mut zu so einer Äußerung aufbringen, umgeben von lauter Muslimen, in einem Land, in dem 96 % der Bevölkerung muslimisch ist?

Zakhira wurde als dritte Tochter ihrer Eltern geboren. Ihr Vater wollte endlich einen Sohn und war verärgert, dass es wieder ein Mädchen war. Er wollte sie gar nicht sehen. Alle Nachbarn wussten: „Das ist das Mädchen, das sein Vater nicht ansehen wollte." Erst nach drei Tagen gab er ihr den Namen, der „Reichtum" bedeutet. Aber ihre ganze Kindheit lang fühlte sie sich wie eine Bettlerin und bemühte sich verzweifelt um die Anerkennung und Liebe ihres Vaters. Zwei weitere Kinder kamen dazu, dabei endlich auch der ersehnte Sohn.

Der Vater war ein angesehener Gewürzhändler, der sich westlich orientierte und für den der islamische Glaube keine Rolle spielte. Die Mutter betrieb eine kleine Schneiderei. So konnte die Familie in angenehmem Wohlstand leben und Zakhira hatte das Privileg, in eine Schule gehen zu können. Vom Vater zwar unbeachtet, pflegte sie eine umso bessere Beziehung zu ihrer Mutter, mit der sie über alles reden konnte. Diese war eine strenggläubige Muslimin und erzog ihre Kinder im islamischen Glauben. Sie hielt sie dazu an, fünf Mal am Tag die traditionellen Gebete zu sprechen und erklärte ihnen Glaubensinhalte.

Extreme Veränderungen

Als Zakhira 10 Jahre alt war, schloss sich ihr Vater einer Gruppe militanter Islamisten an und wurde sehr religiös. In ihrem Elternhaus fanden nun wöchentlich Versammlungen statt, in einem extra dafür gebauten Saal. Muslimische Geistliche lehrten die bis zu 100 Zuhörer, was es bedeutet, als hingebungsvoller Muslim zu leben. Frauen und Kinder konnten in einem abgetrennten Bereich dabei sein. Die wissbegierige Zakhira liebte diese Versammlungen und verschlang die Worte „wie Brot". Dabei lernte sie, dass das Almosengeben eine Säule des Islam ist.

Der Kampf gegen die Armut war das, was das Mädchen lange unter Dschihad* verstand. Also verkaufte sie ihren kostbaren Schmuck und gab das Geld den Armen. Auch ihr Taschengeld verteilte sie unter Witwen und Waisen. Und nach der Schule sammelte sie nachmittags arme Kinder aus der Nachbarschaft und gab ihnen Unterricht.

* Kampf der Muslime zur Verteidigung und Verbreitung des Islam (Duden)

und

Symbolbild (pexels@pixabay)

Nach fünf Jahren Schule meinte der Vater, dass Zakhira jetzt für ein Mädchen genug Bildung habe. Aber sie kämpfte darum, weiter Unterricht zu bekommen und erhielt die Erlaubnis, die Medrese zu besuchen – eine Schule, an der islamische Wissenschaften gelehrt werden. Neben den üblichen Fächern hatte sie auch Koranunterricht. Bei Exkursionen wurden die Schüler mit Bildern von misshandelten Erwachsenen und Kindern konfrontiert. Sie bekamen eingebläut, dies sei das Werk von Juden und Christen, die die Muslime verfolgen würden. So entstand in den Schülern der Hass auf Andersgläubige und sie wurden zum Kampf mit Waffengewalt angestachelt.

Nach einem Jahr an der Medrese wechselte Zakhira auf die akademisch anspruchsvollere staatliche Schule und absolvierte später ein Ingenieur-Studium.

Gotteskämpferin

Die junge Frau stand täglich weit vor Sonnenaufgang zum Beten auf, um Allah gnädig zu stimmen. Würde er jemals mit ihr zufrieden sein? Sie hatte Angst, am Ende in der Hölle zu landen.

Durch eine Nachbarin kam Zakhira mit dem wirklichen Dschihad in Kontakt. Sie erzählte, ihr Mann und ihre drei Söhne waren als Märtyrer gestorben. Jede Todesnachricht hatte sie mit ihrer Nachbarschaft gefeiert. Schließlich zog die Nachbarin selber in den Kampf – und wurde nicht mehr gesehen. Irgendwann begriff Zakhira, dass die ganze Familie bei Selbstmord-Attentaten ums Leben gekommen war. Immer wieder hörte sie in Predigten, wenn jemand Ungläubige tötet, bekämen er und seine Familie großen Lohn. Dieser Gedanke gefiel ihr. Das würde ihr die Anerkennung ihres Vaters bringen, und er würde sie endlich sehen. Sie meldete sich mit 18 Jahren als Freiwillige für den Dschihad und sollte bald zur Ausbildung eingezogen werden. Aber Frieden hatte sie bei dieser Entscheidung keinen.

Ihr Name bedeutet „Reichtum", aber ihre ganze Kindheit lang fühlte sie sich wie eine Bettlerin.

Ein neues Kapitel

Kurz darauf hatte Zakhira einen eindrücklichen Traum: Sie befand sich auf einem Friedhof, von Finsternis umgeben, und suchte einen Ausweg. Ein Mann aus strahlendem Licht kam auf sie zu und sagte, sie soll ihm folgen. Er nannte sie „Esther". Auf ihre Frage, wer er ist, sagte er: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Der Mann führte sie aus dem Friedhof heraus, und sie tauchten in eine lichtdurchflutete, strahlend schöne Welt ein. Nach dem Aufwachen empfand Zakhira erstmals in ihrem Leben Frieden.

In der Wartezeit, bevor sie sich der militanten Gruppe anschließen sollte, war Zakhira mit ihrer Mutter oft im Krankenhaus, weil diese herzkrank war. Dabei lernte sie einen Labormitarbeiter kennen. John gab sich als Christ zu erkennen und sie kamen ins Gespräch. Die Suchende erbat sich von ihm eine Bibel. Sie wusste, dass

sie im Islam zu den heiligen Büchern gerechnet wird und war schon lange neugierig auf ihren Inhalt. Aber John meinte, sie solle erst mal ihren Koran richtig lesen und sich fragen: Bin ich auf dem richtigen Weg?

Also verbrachte die Wissbegierige noch mehr Zeit im Gebet und mit Koranstudium, um zu prüfen, ob der Koran wahr und vertrauenswürdig ist. Oft fand sie darin keine Logik und nur verstreute Bruchstücke von Geschichten, manchmal mit sich widersprechenden Angaben. Je mehr Zakhira las, desto mehr zweifelte sie am Koran. Sie unterhielt sich mit John über das Gelesene. Eine erneute Bitte um eine Bibel lehnte er ab. Aber er bot ihr an, nachmittags ins Labor zu kommen, da könne sie in seiner Bibel lesen.

Zum Leben erwählt

So oft es ging, besuchte Zakhira John und las in einer stillen Ecke in der Bibel. Dabei fanden viele ihrer Fragen eine Antwort. Als sie Vertrauen zu John gefasst hatte und merkte, dass er nicht dem düsteren Bild entsprach, das ihr über Christen vermittelt worden war, erzählte sie ihm von ihrem Traum auf dem Friedhof. Er wies sie auf Johannes 14, 6 hin: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben ...“*, und erklärte ihr, dass Jesus selbst ihr erschienen war.

Auch warum Jesus sie Esther genannt hatte, erklärte er ihr anhand der biblischen Geschichte von Königin Esther. John sagte, Jesus habe Zakhira inmitten von Millionen Muslimen gesehen, gefunden und genau für diese Zeit berufen. Die junge Frau war beeindruckt, wollte nun Christin werden und sprach ein Lebens-Übergabegebet nach.

Da es viel zu gefährlich gewesen wäre, offen als Christin zu leben, praktizierte sie ihren Glauben heimlich. Sie nahm weiter an den muslimischen Familiengebeten teil, betete im Stillen aber zu Jesus. Da Zakhira keine Bibel hatte, las sie weiter im Koran. Dadurch sah sie für die Familie immer noch wie eine hingegebene Muslimin aus.

Ein Sturm zieht auf

Die Zusammenkünfte von John und Zakhira waren zu gefährlich geworden und sie mussten sie beenden. Zum Abschied schenkte er ihr eine Bibel. Diese bezeichnete Zakhira als „das Licht meiner Augen und der Friede meines Herzens.“ Und sie empfand: „Jesus ist wie Sauerstoff für mich.“ Sie versteckte die Bibel im Kleiderschrank und las frühmorgens darin, wenn ihre Familie noch schlief. Innerhalb von drei Monaten war sie durch und fing von vorne an.

Irgendwann offenbarte Zakhira ihrer Mutter, dass sie Christin geworden war. Die strenge Muslimin wurde zornig, schlug und würgte ihre Tochter und drohte, sie im Namen Allahs zu töten. Der plötzliche Hass der Mutter und die fortwährende Gewalt setzten der jungen Frau sehr zu. Sie betete im Stillen für sie, auch um Heilung ihrer Herzprobleme. Denn die ärztliche Prognose war, dass sich der Zustand der Mutter weiterhin verschlechtern würde. Eines Tages brach sie beim Einkaufen auf dem Bürgersteig unter Schmerzen zusammen, lag verdreht am Boden. Sie zog ihre Tochter nah an ihr Gesicht und sagte mit schwacher Stimme: „Bete!“ Zakhira betete um Heilung durch Jesus. Sofort waren die Schmerzen weg. Im Krankenhaus stellte der Arzt fest, dass das Herz vollkommen gesund war! Er redete von einem Wunder. Die Mutter erzählte ihr, beim Beten habe sie ein Feuer gesehen und ein Geräusch von einem herabfallenden Stein gehört – und die Schmerzen waren weg.

Als drei Wochen später der Bruder eine Entzündung im Bein bekam und eine Amputation im Raum stand, bat die Mutter Zakhira, für ihn zu beten. Das tat sie und innerhalb einer Woche war ihr Bruder gesund. Jetzt hatte die strenge Muslimin viele Fragen, auf die Zakhira geduldig einging. Nach einigen Wochen vertraute die Mutter ihr Leben Jesus an, was später auch der Bruder und die jüngere Schwester taten.

Für Zakhira war ein moslemischer Mann vorgesehen. Als sie ihrem Vater sagte, sie wolle einen Christen heiraten, wurde er rasend vor Zorn. Er drohte, sie umzubringen, wenn sie nicht zum Islam umkehrt. Er schlug sie zusammen. Dies war der Abend, an dem sich die mordlüsterne Menschenmenge vor ihrem Haus versammelte …

Zakhira dachte, dass sie sterben würde. Aber dann traf ein Rechtsgelehrter die Anordnung: Um sie zum Islam zurückzuholen, müsse die Ab-

John meinte, sie solle erst mal ihren Koran richtig lesen und sich fragen: „Bin ich auf dem richtigen Weg?“

trünnige sich einen Monat lang vor Gelehrten rechtfertigen. Die junge Christin betete und fastete, um gewappnet zu sein. Bei den Anhörungen waren jeweils 100 bis 200 Zuhörer dabei, die das Spektakel begierig verfolgten. Zakhira hatte über 20 Gespräche mit wechselnden Gelehrten – Männern wie Frauen – denen sie Rede und Antwort stehen musste. Sie war den Gesprächen durchaus gewachsen, konnte bessere Argumente vorbringen, manche Unwahrheit aufdecken und auch einen Bezug zur Bibel herstellen. Alle Gesprächsgegner zogen frustriert ab: Die wird nie zum Islam umkehren. Sie ist verrückt.

Auf der Flucht

Die junge Frau nahm wieder Kontakt zu John auf und ließ sich heimlich in seiner Gemeinde taufen. Als christlichen Namen wählte sie Esther. Am Tag danach erfuhr sie, dass ihr Vater und einige Geistliche beschlossen hatten, sie umzubringen. In derselben Nacht floh sie mit Johns Unterstützung in einen anderen Stadtteil zu einem christlichen Ehepaar.

John und Zakhira mochten einander sehr und heirateten eine Woche später heimlich. Irgendwann rief die junge Frau ihre Mutter an und erzählte ihr, dass sie geheiratet hatte. Auch ihr Vater kam ans Telefon und stellte viele Fragen. Er lud das Ehepaar zum Essen ein. Gerade noch rechtzeitig warnte ihre Mutter sie, dass dies eine Falle war – sie sollten dort ermordet werden! Schnell packten sie ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und fuhren per Zug in die etwa 1500 km entfernte Stadt Quetta, wo John Verwandte hatte. Eine wahre Odyssee von Ort zu Ort begann. Nirgends konnten sie lange bleiben, weil Zakhiras Vater ein Poster mit Fotos des Ehepaares verbreitet hatte, mit der Aufforderung: Tötet sie!

Von Malaysia nach Amerika

Schließlich war die Übersiedlung nach Malaysia möglich, wo sie in einem riesigen Flüchtlingslager lebten. Erst nach fünf Jahren wurden sie offiziell als Flüchtlinge anerkannt und kämpften um eine Ausreise nach Amerika.

In Zakhira war ständig die Angst, jemand könnte herausfinden, dass sie in den Dschihad hatte ziehen wollen, um Christen zu töten. Als sie es John endlich erzählte, war er zwar geschockt, aber auch verständnisvoll. Sein liebevoller und aufmerksamer Umgang mit ihr und ihrer Tochter, die in Quetta auf die Welt gekommen war, heilte Wunden, die ihr Vater verursacht hatte. Auch die Liebe des himmlischen Vaters kam ihr dadurch noch näher.

Nach dieser Aussprache hatte Zakhira die Freiheit, auch mit anderen über ihren Glauben zu reden, ob mit Müttern auf dem Spielplatz oder einem Taxifahrer. Dabei erlebte sie viel Ablehnung, aber auch Interesse der Zuhörer und manch Erstaunliches. Als sie z. B. einer Muslimin erzählte, dass Jesus auch heute noch Wunder tut, forderte diese sie heraus, es zu beweisen und für sie zu beten. Die Frau hatte Diabetes. Ein paar Wochen später erfuhr Zakhira, dass die Frau jetzt komplett gesund war und kein Insulin mehr brauchte. Die Beterin blieb mit der Familie im Gespräch, und nach drei Monaten nahm die ganze Familie den christlichen Glauben an.

Nach vielen Anträgen und Behördengängen konnte Zakhira und ihre Familie nach acht Jahren endlich in die USA auswandern. Sie bekamen eine Mietwohnung und etwas finanzielle Unterstützung vom Staat. Sofort schlossen sie sich einer Gemeinde an, wurden freundlich aufgenommen und bekamen praktische Unterstützung. Bald wurden sie heimisch und John und Zakhira fanden auch Arbeit.

Das Ehepaar freut sich, dass man in Amerika in Freiheit seinen Glauben bekennen und ohne Angst in den Gottesdienst gehen kann. Zakhira erzählt ihre Geschichte wo immer sie kann, ob im Supermarkt, im Internet oder bei Vorträgen in Kirchgemeinden und bei christlichen Organisationen. Die Missionarin für Allah ist heute eine eifrige und hingegebene Zeugin für Jesus ●

Karin Schwab
ist Mitarbeiterin des OscH.
Sie lebt in Bautzen.

Quelle: Esther Ahmad/Craig Borlase „Die Glaubenskriegerin – Ich kämpfte um Allahs Aufmerksamkeit und fand Gottes liebevollen Blick", (SCM Hänssler, 3. Aufl. 2022)

Steckbrief ACHT FRAGEN

Immer wieder werden wir gefragt: „Wie viele Mitarbeiter sind eigentlich bei euch angestellt? Und was sind das so für Leute?“ Also stellten wir unseren 19 Hauptamtlichen folgende Fragen:

1. Wo wohnst du?
2. Was ist dein Arbeitsbereich?
3. Seit wann bist du beim OscH angestellt?
4. Familienstand/Kinder?
5. Was ist dein erlernter Beruf bzw. bisher ausgeübte Tätigkeit(en)?
6. Hast du einen Buch- und/oder Filmtipp?
7. Welche Musik hörst du am liebsten?
8. Hast du einen Lieblings-Bibelvers?

Uwe Fleischer

1. Auerswalde b. Chemnitz
2. Mission Osthilfe – humanitäre Arbeit. Sammeln von Hilfsgütern, konfektionieren, versenden
3. Seit Januar 2002
4. Verheiratet/4 Kinder
5. Stahlbauer
6. „Das Wesen des Judentums“ von Leo Baeck
7. „Lass mich, o Herr, in allen Dingen“ von G. J. Zollikofer (EG 414)
8. *„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit“* (Ps 103, 2ff)

Dorit Gube

1. Chemnitz
2. Kinder- und Familienarbeit / Frauenfrühstück / Hauswirtschaft / ansonsten, was anfällt :)
3. Seit Juni 2021
4. Verheiratet mit Martin, 3 Kinder
5. Grundschullehrerin
6. Buch: „Meine Krone in der Asche“ von Hanna Zack Miley / Film: „Narnia – Reise auf der Morgenröte“
7. Samuel Harfst
8. *„Vertraue mir doch!“* (Mt 14, 31 HfA)

Martin Gube

1. Chemnitz
2. Kinder- und Familienarbeit in Tauscha. Außerdem kümmere ich mich um technische Dinge, wie Netzwerk, Webseite, Solaranlage, Ton- und Videotechnik ...
3. Seit Oktober 2018. Ehrenamtlich hatten meine Frau und ich viele Jahre in der Jüngerschaftsschule oder bei Silvesterrüstzeiten mitgearbeitet.
4. Verheiratet mit Dorit, 3 Kinder
5. Dipl. Ing. Automatisierungstechnik / Computertechnik, tätig im Maschinenbau
6. Aktuell die Bücher „Eine Formalie in Kiew“ von Dimitrij Kapitelman, „Gott braucht keine Helden“ von Magnus Malm und „Jesus. Eine Weltgeschichte“ von Markus Spieker
7. Am liebsten mag ich elektronische Musik, z. B. „Oxygene 7-13“ von Jean-Michel Jarre oder die „Tour de France Soundtracks“ von Kraftwerk. Wenn jemand coole christliche elektronische Musik abseits vom Mainstream kennt, gebt gerne Bescheid! :-)
8. *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“* (Ps 119, 105)

Rico Hentschel

1. Schönbach b. Cunewalde
2. Kreativitätsförderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch Kunstworkshops in der Schmiede, auf Rüstzeiten oder in Gemeinden. Ich möchte die befreiende Botschaft der Gnade Gottes durch Bilder, die mir Gott schenkte, dazugehörige Impulse und selbstgeschriebene Lieder weitergeben.
3. Seit September 2022
4. Verheiratet mit Susanne, 3 Kinder
5. Einzelhandelskaufmann, anschließend Zivildienst bei der Gemeindeverwaltung Cunewalde; seit 2004 freiberuflicher Künstler mit Schwerpunkt Acryl- und Ölmalerei sowie mit Kunstprojekten in Kitas,

Hort, Grund- und Oberschulen; seit 2010 im Schuldienst als Lehrkraft für Kunst, Werken, Musik
6. „Lebe wie niemals zuvor!“ von Leo & Susanna Bigger
7. Sefora Nelson, Andi Weiß, Anbetungs- und Pianomusik berühren mich beim Malen besonders
8. *„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“* (Jes 43,1)

Beatrix Konradi
1. Annaberg-Buchholz
2. Arbeit mit Kindern
3. Seit 1997
4. Ledig
5. Bürokauffrau
6. „Nur wer sich ändert, bleibt lebendig: Echte Erneuerung durch die vier Zimmer der Veränderung“ von Christoph Hickert
7. Worship
8. *„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“* (Eph 2,8).

Beate Lehnert
1. Bautzen
2. Medien – redaktionelle Mitarbeit, Adressverwaltung, Versand
3. Seit 4/1994
4. Verheiratet mit Stefan
5. Dipl. Pädagogin, pflegerische Hilfskraft, Internatsleiterin
6. „Im Land des Feindes: Eine jüdische Spionin in Nazi-Deutschland“ von Marthe Cohn/ „Oben“ (Pixar-Film)
7. Bach-Motetten, „Letters to Bach“ von Noa, einer israelischen Jazzsängerin
8. *„Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“* (Ps 121,2).

Stefan Lehnert
1. Bautzen
2. Medien/Aufwind, Dienste in Gemeinden
3. Seit März 1992
4. Verheiratet mit Beate
5. Tätigkeit: Hilfsarbeiter in der Möbelverarbeitung / Erlernter Beruf: Buchhändler
6. Buch: „Gott ist nicht nett“ von Heiner Wilmer
Film: „Der General“ von Buster Keaton
7. Jazz von Duke Ellington bis Keith Jarrett, aber auch Mozart, Mendelssohn und J. S. Bach
8. Ich mag das Buch Prediger

Albert Leubner
1. Reichenhain b. Elsterwerda
2. Audiodienste | Beschallungsdienste im Großraum Elsterwerda
3. Seit 01. Januar 1991
4. Verheiratet mit Martina, 2 erwachsene Kinder
5. Erlernter Beruf: Elektriker | 1981-83 Filmmissionar beim Ev. Jungmännerwerk der Kirchenprovinz Sachsen (Magdeburg)
6. Film „Swing Kids“
7. Pop-Musik | Arno & Andreas
8. *„Ich lebe, und ihr sollt auch leben“* (Joh 14,19b).

Hiltrud Leubner
1. Bautzen
2. Begegnungsstätte „Schmiede“
3. Seit September 1992
4. Ledig
5. Wirtschaftsdiakonin, Internatsleiterin
6. „Der Lehrer und sein Schüler – 365 Glaubensgeheimnisse“ von Jonathan Cahn
7. Ruhige Lobpreismusik
8. *„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“* (1Joh 4,19).

Judith Mühlbauer

1. Tauscha
2. Begegnungsstätte „Ruth“ (Jüngerschaftsschule, Frauenfrühstück, Selbsthilfegruppe, Hauswirtschaft, Büro, Gartenarbeit), Gemeindedienste
3. Seit Oktober 2001
4. Verheiratet, 3 Töchter
5. Dipl. Sozialpädagogin
6. Buch: „Glück suchen oder Gott finden?“ von Lawrence J. Crabb / Film: „Durch den Tod versöhnt“
7. Keine konkrete Lieblingsmusik. Ich liebe und genieße die Stille, wenn ich allein bin :)
8. *„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus“* (Phil 4,4ff).

Matthias Mühlbauer

1. Tauscha
2. Begegnungsstätte „Ruth“, Mission Osthilfe
3. Seit 01. Oktober 2001
4. Verheiratet, 3 Kinder
5. Tischler
6. Film: „Mission Impossible“
7. Hillsong/Bethel music
8. nein

Jens Pöschl

1. Annaberg-Buchholz
2. Kinder- und Jugendarbeit
3. Seit 2003
4. Verheiratet, 3 Kinder
5. FA für BMSR-Technik bzw. Elektriker
6. „Das Haus der Geschichten“ von Thomas Franke
7. Alles was in den 70er bis 90er Jahren so beliebt war, mag ich bis heute, aber auch Liedermacher mit guten Texten
8. Aktuell fällt mir dieser ein: *„Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft“* (1Kor 15, 43).

Birgit Pohl

1. Bautzen
2. Begegnungsstätte „Schmiede“, Kreativnachmittag, Frauenfrühstück, Kindertreff, Deko
3. Ab März 2018 Bufdi, angestellt seit September 2019
4. Drei Kinder, zwei Enkelkinder
5. Kellnerin, Bürokauffrau, Betriebswirt
6. Film: „Du gehst nicht allein“ über Temple Grandin / Buch: „Der Mann, der überlebte“, über George W. Carver
7. Lobpreis
8. *„Seid still und erkennt, dass ich Gott bin“* (Ps 46,11).

Karin Schwab

1. Bautzen
2. Seelsorge, Verwaltung, Gemeindedienste, Mitarbeit im „Aufwind“-Redaktionsteam
3. Seit 1992
4. Ledig
5. Dipl. Sozialtherapeutin und Industriekauffrau
6. Buch: „Into the Wild“ von John Krakauer / Filme: „Die Hütte“ und „The Chosen“
7. Zum Beispiel „Beautiful Madness Acoustic“ von Michael P. Kelly (Text unwichtig, Musik beschwingt), ansonsten alles Mögliche, nur nicht Jazz, Blasmusik, Oper
8. Einen? Viele, wie z. B. *„Aber Gott ist reich an Erbarmen und hat uns seine ganze große Liebe geschenkt und uns mit dem Christus lebendig gemacht… Aus Gnade seid ihr gerettet – durch Glauben. Dazu habt ihr selbst nichts getan, es ist Gottes Geschenk …“* (Eph. 2,4ff NeUe)

Frank Seyfried

1. Julbach am Inn
2. Gemeindedienste mit Schwerpunkt in Österreich (Predigten, Bibelstunden, Gemeindeberatung, Seelsorge)
3. Seit Januar 2015
4. Verheiratet mit Kathrin, 3 erwachsene Kinder
5. Bandagist & Chemikant
6. Das ist bei der großen Anzahl gelesener

Bücher schwer zu beantworten.
7. Bluegrass, Country, Soul, Johnny Cash, Bach
8. *„Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus“* (Phil 4,5-7).

Stephanie Wegener
1. Gornau b. Chemnitz
2. Verwaltung, insbesondere Buchhaltung und Lohnabrechnung, teilweise Rüstzeitarbeit
3. Seit November 2020
4. Verheiratet, 3 Töchter
5. Bürokauffrau, Studium in Betriebswirtschaftslehre
6. Filmtipp für Jugendliche & Erwachsene: „Besser Welt als nie“ – ein junger Mann fährt mit dem Fahrrad innerhalb von 2 Jahren einmal um die Welt. Tolle Eindrücke und Bilder aus vielen, verschiedenen Kulturen.
   Filmtipp für Kids: „Susi & Strolch Teil 2“ – ein schöner Disneyfilm, der quasi die Geschichte vom verlorenen Sohn erzählt.
7. Am liebsten aktuelle Popmusik, z. B. von Ed Sheeran, Taylor Swift oder Harry Styles
8. Apg 7, 55-56 – Stephanus sieht den Himmel offen stehen und Jesus an Gottes rechter Seite. Er erlebt das, was Jesus in Joh 1,51 ankündigt. Solche Zusagen sprengen meine Vorstellungskraft, vertiefen meine Ehrfurcht und schenken mir gleichzeitig so viel Hoffnung, Hunger und Leidenschaft.

Conny Werth
1. Bautzen
2. Begegnungsstätte „Schmiede“ und Dienste im Haus
3. Seit September 2007
4. Verheiratet, 4 erwachsene Kinder
5. Kinderdiakonin / Erzieherin
6. „Es gibt soviel, was man nicht muss. Von der Einfachheit des Lebens, des Glaubens und der Liebe“ von Tomas Sjödin
7. Sons of Korah
8. *„Ich will einen Bund mit ihnen schließen, der für alle Zeiten gilt: Nie werde ich aufhören, ihnen Gutes zu tun. Ich gebe ihnen Ehrfurcht vor mir, damit sie sich nie mehr von mir abwenden. Es wird mir Freude bereiten, ihnen Gutes zu tun, und wenn ich sie wieder in diesem Land wohnen lasse, dann tue ich dies von ganzem Herzen und bleibe auch dabei“* (Jer 32,40-41 HFA).

Jürgen Werth
1. Bautzen
2. Vereinsvorsitzender und Leiter des Trägerkreises • Predigt- und Reisedienst (Bibeltage, Gottesdienste, Gemeinderüstzeiten u. ä.) • Computer-Systemadministrator, verantwortlich dafür, dass die Computer einsatzfähig sind, Daten-Backups, Computersicherheit • Hausmeister/Technischer Leiter
3. Seit September 1991
4. Verheiratet, 4 erwachsene Kinder
5. Bäcker und Gärtner
6. Die Bibel
7. –
8. Mein Taufspruch: *„Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“* (Ps 73,23).

Karina Winkler
1. Niederfrohna b. Penig
2. Was in der Begegnungsstätte „Ruth“ in Tauscha anfällt (Küche, putzen, Frauenfrühstück, Jugendwoche ...)
3. Seit 1. Februar 2023 dabei (Frischling)
4. Verheiratet, 4 Kinder
5. Krankenschwester
6. Bücher von Teresa Zukic, z. B. „Zurück zur ersten Liebe“
7. Lobpreismusik, z. B. von Könige und Priester
8. Mein Konfispruch: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“* (Joh 14, 6).

Fotos: Martin Gube

Aus unseren Diensten

„Von Babylon nach Jerusalem"

Unter diesem Thema lud das Kindertreff-Team am 31. August 2023 zum Sommerfest ein.

Viele Kinder und Eltern folgten der Einladung und erschienen in zeitgemäßen Gewändern im Gartengrundstück von Familie Werth in Bautzen. Alle anderen wurden noch rasch eingekleidet und in den geschmückten Thronsaal des Königs von Babylon an die Festtafel geführt. Dort empfing Nehemia, der Mundschenk des Königs, die Gäste und begrüßte sie zum Fest.

Er teilte ihnen auch die traurige Nachricht darüber mit, dass Jerusalem, die Stadt seiner Vorfahren, zerstört wurde und nun in Schutt und Asche lag. Dann erschien der König und eröffnete die festliche Vespertafel mit den vielen köstlichen Speisen und Getränken. Nehemia konnte seine Traurigkeit vor dem König nicht verbergen und fragte beherzt, ob er ihn mit Bauleuten und Material losziehen ließe, um Jerusalem wieder aufzubauen. Der König willigte tatsächlich ein und so begab sich Nehemia auf den Weg nach Jerusalem. Mit ihm reisten seine Bauleute – die 28 Kinder – voll bepackt mit Baugeräten und Materialien. Nach ihrer Ankunft ging es sogleich an die Arbeiten zum Wiederaufbau der Stadt. An sechs spannenden Stationen konnten die Kinder ihre Geschicklichkeit beweisen, ihre Kräfte miteinander messen, einen großen Holzturm und „Wasserleitungen" bauen und ihr Talent zum Tragen von Lasten um und über Hindernis-

Der ganz große Wurf – Turbulentes Auf und Ab beim Schmiede-Kinderfest in Bautzen

se trainieren. Auf dem Früchtebasar stärkten sie sich und stellten ihr Wissen über israelische Früchte unter Beweis.

Während die einen die Stadtmauer aufbauten, standen die anderen Wache oder verteidigten die Stadt gegen Feinde. Daher wurde auch der Zweikampf mit Riesen-Wattestäbchen sowie gezieltes Werfen trainiert. Abschließend feierten die jungen Bauleute den Aufbau der Jerusalemer Stadtmauer mit einem freudigen Gemeinschaftstanz.

Es ist unser Anliegen, den Kindern die Botschaft von Geschichten wie der von Nehemia ins Herz und mit auf den Weg zu geben: Gott hilft uns und steht uns bei der Umsetzung besonderer Aufgaben bei. Auch wenn Menschen uns belächeln, hinterfragen oder entmutigen wollen – unser großer Gott schenkt uns das Gelingen.

Wir blicken dankbar auf ein fröhliches und gesegnetes Sommerfest zurück. Herzlich bedanken wir uns für alle Unterstützung durch Eltern und Freunde des Kindertreffs, besonders bei Doreen Mihan, Rahel Beyer und Peter Lehmann.

Das Team des Schmiede-Kindertreffs

Unterwegs im Elbsandstein- und im Erzgebirge

Frauencamp, September 2023

Ich bin glücklich und auch stolz darauf, dass ich dieses Camp mitgemacht habe. Es war ein faszinierendes Erlebnis, die Sterne nachts anzuschauen, dabei einzuschlafen und beim Aufwachen den Sonnenaufgang zu erleben.

Unser Thema war „Loslassen" (Alle Dinge, die uns hier auf der Erde festhalten) und „Festhalten" (Sich an Jesus festhalten, weil Er die Antwort auf alles ist). Es war eine wunderbare Erfahrung mit den drei anderen Frauen: die Gemeinschaft, zusammen beten, sich austauschen, was uns bewegt, wo gerade und überhaupt die Schwierigkeiten sind. Es fasziniert und erstaunt mich, wie Jesus über alles Macht hat. Er hält uns in seiner Hand und wenn wir für Ihn die Herzen öffnen, macht er alles möglich!

Wir haben den Anfang gemacht. Und ich spreche jetzt für uns vier – wir hoffen, dass nächstes Jahr noch mehr Frauen dazukommen!!!

Alicja Rubacha, Berlin

Männercamp, August 2023

An einem Freitagabend Ende August ging es los: das Männercamp. Wir, eine überschaubare Gruppe von sieben Männern zwischen Mitte 20 und Mitte 40, fuhren von Chemnitz aus in das Westerzgebirge. Hier würden wir wandern, gute Gemeinschaft haben, Essen mit Gaskochern zubereiten und in der Natur übernachten. Im Gepäck hatten wir das Thema „Aufbruch". So brachen wir nach der Ankunft auf einem Parkplatz in Carlsfeld auf.

Unser erstes Übernachtungsziel war eine „Kneipe". Dabei handelte es sich allerdings um ein Wasserbecken, durch welches man barfuß durchwaten kann, was wohl die Gesundheit fördern soll. Auf dem Weg dahin hatten wir unseren ersten von vielen weiteren Impulsen: Aus welcher Situation kommen wir, welche Lasten tragen wir mit uns? Zeit zum Reflektieren …

Und dann: ein Feuer. Zumindest war das unser Plan, um die auf einem Zettel aufgeschriebenen Lasten bei Gott abzugeben und symbolisch zu verbrennen. Das stellte sich allerdings als ein schwieriges Unterfangen dar. Denn unser Ziel war es, das Feuer ohne Feuerzeug/Streichhölzer zum Brennen zu bringen, mithilfe eines Feuerstahls. Es fehlte uns leider nur an trockenem Brennmaterial. Das war vielleicht mal wie-

Männercamp-Impressionen: Die Landschaft durchmessen

Vor Türmen lächeln

In leerstehenden Fabriken campieren

Uwe mit Helfern in der Ukraine

der so ein Moment, wo MANN zu viel aus eigener Kraft schaffen will, ohne sich Hilfe zu suchen. Und so dauerte es seine Zeit, bis wir am Ende doch zum Feuerzeug griffen.

Mein Highlight war unsere zweite Unterkunft: ein altes verlassenes Fabrikgelände auf der tschechischen Seite, eine Art „Lost Place". Ein echtes Abenteuer, diesen Platz zu erkunden und ihn für eine Nacht einzunehmen. Am nächsten Morgen hieß es dann wieder: Aufbruch.

Auch wenn uns der „verlorene Ort" für eine Nacht zur Heimat geworden ist, war es doch befreiend, wieder den Weg nach Hause anzutreten. Und im übertragenen Sinne ist es auch das, was ich aus dem Wochenende mitnehme: Bei Gott ist ein Aufbruch von unseren „verlorenen Orten" zu Ihm immer möglich.

Josua Steinert, Glauchau

Ukraine-Hilfstransport

Im Oktober war unser Mitarbeiter Uwe Fleischer erneut mit einem Hilfstransport in dem leidgeprüften Land unterwegs. Er schreibt:

Der letzte Satz bei unserem Abschied war: „Ihr habt nicht nur ein Leben gerettet, sondern viele". Vielleicht ist das so, aber wenn jemand rettet, dann ist es Jesus.

Manches davon geschieht sichtbar, vieles im Verborgenen. Einer Mutter mit drei Kindern, die an Lymphdrüsenkrebs erkrankt ist, konnten wir Lebensmittel und Ermutigung bringen. In einem Universitätsgebäude wurde eine Etage für die Verteilung medizinischer Ausrüstung zur Frontlinie eingerichtet. Dort haben wir Verbandstoffe und Medikamente abgegeben. Beim Besuch in einem Lazarett lernten wir Vitali kennen. Er ist Soldat eines Spezialkommandos und träumt nachts von getöteten Soldaten ...

Wir alle haben Anteil an guten oder schlechten Seiten des Lebens. Sie und ich, wir haben uns entschieden, dem Schlechten mit Gutem zu begegnen. Dafür bedanke ich mich, auch im Namen derer, die von Ihrem Guten profitieren. Wir danken allen Spendern und Unterstützern, die diese Transporte ermöglichen, besonders der Kirchgemeinde Auerswalde und *Ebenezer* Hamburg.

Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, habt ihr für mich getan."

Uwe Fleischer, Auerswalde

Jenseits aller Ostalgie

Dass ich bei einem Gottesdienst einmal nicht nur Gesangbuchlieder begleiten, sondern Ost-Rock zum Besten geben würde, hätte ich mir nicht träumen lassen.

Pfarrerin Karin Baudach (Lawalde/OL) fragte an, ob ich im Oktober bei einem besonderen Gottesdienst fürs Musikalische sorgen könnte? Besonders insofern, weil das Thema „Im Osten geht die Sonne auf" die ost-

Jörg und Stefan beim „Ost-Gottesdienst“ in Lawalde/Lauba

„House of HaShem“ – Irek Czubak mit seinen Töchtern in Tauscha

Weihnachtspäckchen für Rumänien

Briefe für israelische Familien

Fotos: S. 16-19: Jürgen Werth • Matthias Gerdes • Beate Lehnert • Matthias Mühlbauer

deutsche Problematik in den Mittelpunkt rücken sollte. Das kam auch musikalisch zum Tragen – mit Liedern aus DDR-Zeiten. Ich fragte meinen Freund Jörg Kamenz (E-Piano), ob er mitmacht.

Der Gottesdienst fand in einem ehemaligen Gaststättensaal statt. Am Anfang schilderten einige Gemeindeglieder ihre deutsch-deutschen Erfahrungen. Ein Handwerker z. B. hat Kunden in Ost und West und stellt keinerlei Unterschied fest. Dagegen bekam eine Frau einmal in ihrem West-Urlaub zu hören: „Nach Sachsen würde ich nie fahren, da leben doch nur Neonazis“ …

In der Predigt stellte die Pfarrerin einen interessanten Vergleich auf: In neutestamentlicher Zeit nannte man Judäa die „Rose“ und Galiläa das „Dornenland“. Wo der Messias seine (vorläufige) Heimat fand, wissen wir. Jesus wuchs in Galiläa auf, noch dazu in Nazareth, woher ohnehin nichts Gutes zu erwarten war (Joh 1,46). Er sprach wie ein Galiläer und war als solcher zu erkennen.

Ein Gedankenspiel: Kann es sein, dass Jesus heute aus dem „dornigen“ Osten käme – nach Meinung vieler dem Land der Versager und Chaoten? Zieht man in Betracht, dass er sich immer schon gerne bei Zöllnern und Sündern aufgehalten hat, dann wäre das durchaus denkbar. Vielleicht würde er sogar sächsisch sprechen …

Wenn sich Jesus für seinen (menschlichen) Herkunftsort weder geschämt noch entschuldigt hat, dann haben wir auch keinen Grund dafür. Lassen wir unser Licht dort leuchten, wo Gott uns hingestellt hat!

In diesen Kontext fügten sich, eingerahmt von Chorälen, unsere DDR-Hymnen ein: „Tritt ein in den Dom“ von Elektra, „Wer die Rose ehrt“ und „Ermutigung“ von Renft (wem das noch etwas sagt). „Über sieben Brücken“ von Karat sang die Gemeinde kräftig mit. Es war ein besonderer Gottesdienst, der uns und vielen aus der Gemeinde noch lange nachgeht.

S. Lehnert, BZ

Gebetsreise nach Auschwitz

Matthias Mühlbauer war Ende September erstmals nach drei Jahren wieder mit einer Gruppe in der Gedenkstätte Auschwitz.

Sie hatten viele gute Gespräche und Gebetszeiten. Eine Woche später war dann das Terrormassaker in Israel. Wir erleben hier in Deutschland, dass „Nie wieder!“ schnell gesagt ist. Beinahe 80 Jahre ist der Holocaust her und wir nehmen wahr, dass es leider nicht selbstverständlich ist, sich zu Israel zu stellen.

Judith Mühlbauer, Tauscha

Besuch aus Polen

Anfang November war unser Freund Irek Czubak (Krakow / PL) mit seiner Familie auf der Durchreise in Tauscha.

An diesem Wochenende fand hier die Vorbereitung für die Silvesterrüstzeiten statt. In der großen Runde teilte Irek wertvolle Impulse zur Situation in Israel. Sehr bewegend war ein Se-

genslied, das er zusammen mit seinen beiden Töchtern sang: *„House of Hashem, we wish the best for you!“* – „Haus Gottes, wir wünschen dir das Beste!“

Irek dankt herzlich für die Finanzen, die wir ihm mitgeben konnten. Er wird davon warme Kleidung und Lebensmittel kaufen und sie in die Ukraine zu Hilfsbedürftigen bringen.

Judith Mühlbauer

•

Wir stehen zu Israel

„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott“ (Jes 40,1).

Nach dem furchtbaren Massaker in Israel am 7. 10. 23 kam uns die Idee, eine „Israel-Karten-Aktion“ zu starten. Wer will, kann eine Karte gestalten mit einem Bibelvers aus dem Alten Testament. Diese Karte soll den Menschen zeigen, dass wir hinter ihnen stehen, an sie denken und für sie beten.

Im November schickten wir das erste Päckchen mit 324 Karten zu einer Kontaktperson, die dann die Karten u. a. an Familien und Soldaten verteilen wird. Bitte betet dafür, dass sie die Menschen in Israel daran erinnern, dass sie einen lebendigen Gott haben, dem sie vertrauen können.

Diese Aktion läuft vorerst weiter. Nähere Infos findet ihr unter *osch-ev.de/allgemein/aktion-fuer-israel*

J. Mühlbauer

•

Weihnachtspäckchen

Wir sind dankbar, auch dieses Jahr ca. 1100 Weihnachtspäckchen nach Rumänien schicken zu können.

Dort werden sie in Vlăhița, Laslea, TarguOcna, Oradea, Pericei und Cluj-Napoca in verschiedene Schulen, Kindergärten und Familien verteilt. Wir danken allen, die liebevoll Päckchen gepackt haben und auch allen Spendern, die den Transport ermöglichen!

J. Mühlbauer

•

Gebetsecke

Wir bitten um Gottes Segen

- **für unsere Silvesterrüstzeiten in Tauscha und Hohenfichte –** dass Gott den Jugendlichen und Familien begegnet, ihr Vertrauen in Ihn wächst, Herzen heil und Veränderungen sichtbar werden sowie für eine gute ermutigende Gemeinschaft

- **für unsere Rumänien-Weihnachtspäckchen-Aktion** – um Schutz für die Fahrt, dass die Kinder mit ihren Familien durch die Päckchen Gottes Liebe spüren und dadurch Hoffnung und Vertrauen wachsen

- **für die Menschen in Israel und in der Ukraine** – dass in beiden Ländern Gottes Geist wirkt, dass die Menschen sich in ihrer Not an Gott wenden und sein Eingreifen persönlich erleben, dass sein Wille geschieht und dass Menschen ihn erkennen

•••

Begegnungsstätte „Schmiede"

Goschwitzstr. 15 • 02625 Bautzen
Tel. 03591-48 93 30
Mail: hilli@osch-ev.de

Öffnungszeiten:
Mo, Do, Fr: 12-16 Uhr
Di, Mi: 12-17 Uhr

- **Bibeltage 2024**
  siehe Annonce S. 22

- **Frühstück für Frauen 2024:**
  12. Januar • 09. Februar • 15. März • 19. April • 24. Mai • 23. August • 20. September • 25. Oktober • 15. November • 13. Dezember

Nachdenkenswertes und Gemeinschaft in gemütlicher Atmosphäre • 9-11 Uhr • Nur mit Anmeldung: Birgit Pohl, Tel. 0172 8888528

- **SELA-Abende 2024:**
  02. Februar • 03. Mai • 30. August • 08. November
  Segnungs- & Lobpreisabend • Gott anbeten und auf sein Wort hören • Segen empfangen • Beginn: jeweils 19.30 Uhr

- **Kindertreff: Do 15.30-17.30 Uhr**
  für Kinder von 2-12 J. • außer in den Ferien

- **Kreativ-Schmiede: Di 14-17 Uhr**
  Häkeln, Nähen, Stricken … zum Ausprobieren und Lernen • für Jung & Alt

Begegnungsstätte „Ruth"

Hofstr. 5 • 09322 Penig • OT Tauscha
• Tel. 037 381-6 69 02
• Anmeldung über www.osch-ev.de/anmeldung

- **Kindertreff 2024: 24. Februar • 20. April • 31. Mai - 01. Juni** (mit Übernachtung)
  Spielen, basteln, singen • Den Wald unsicher machen • Lagerfeuer • Geschichten aus der Bibel • Anmeldung erforderlich: Tel. 037381-66550

- **Lobpreisabende**
  - **31. Dezember 2023** Beginn: 23 Uhr
  - **13. Januar 2024**
  - **03. Februar** *mit Kidsprogramm
  - **02. März**
  - **29. März** (Karfreitag) *mit Kidsprogramm
  - **27. April**
  - **04. Mai** FamilyEdition – Ein Lobpreisabend speziell für Familien, auch mit jüngeren Kindern
  - **25. Mai**
  - **15. Juni** Beginn: jeweils 19.30 Uhr

- **Impulse für eure Ehe – Ehetag in Tauscha:**
  27. Januar 2024 siehe Annonce S. 22

- **Gebetsreise nach Auschwitz:**
  12.-14. April 2024
  Info: Matthias Mühlbauer • 01520 1974833 • matthias@osch-ev.de

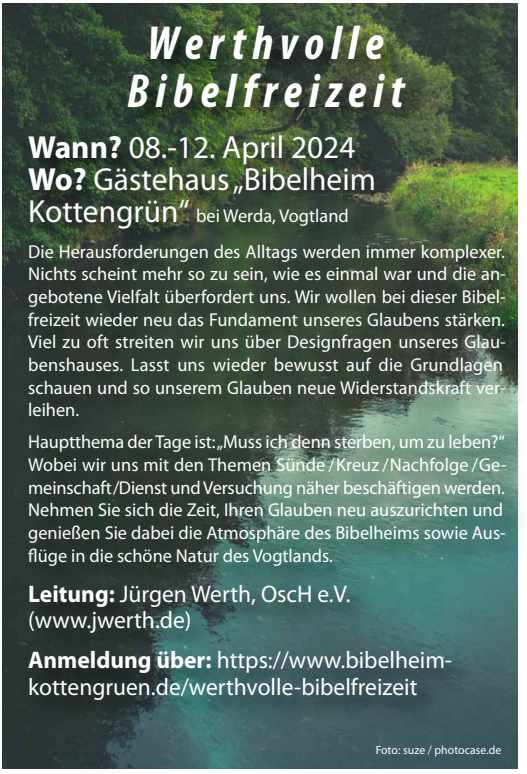
- **Vater-Kinder-Wochenende:**
  24.-26. Mai 2024
  Talsperre Pöhl • s. Annonce S. 23

- **Rumänien-Camp:**
  16.-27. August 2024
  in Vlăhița, RO • s. Annonce S. 23

- **Jugendwoche Tauscha:**
  22.-27. Juni 2024
  Alter: 13-19 Jahre • Kosten: 120 €
  Info: www.osch-ev.de/juwo

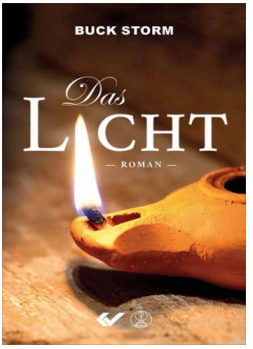
Herzliche Einladung
Impulse für eure Ehe
27. Januar 2024
Beginn: 10 Uhr
Ende: 17 Uhr
*Stillkinder können mitgebracht werden
OscH e.V. , Begegnungsstätte RUTH
Hofstr. 5 , 09322 Penig
75 Euro
Matthias Mühlbauer: 01520 - 1974833
www.osch-ev.de/ehetage

Bibeltage 2024
in der Begegnungsstätte „Schmiede"
in Bautzen
20. Januar
10. Februar
02. März
13. April
04. Mai
01. Juni
10. August
07. September
05. Oktober
09. November
07. Dezember
Beginn: 8:30 Uhr mit Frühstück
Ende: ca. 16:00 Uhr
Ort: 02625 Bautzen
Goschwitzstraße 15
Osch-ev.de
Anmeldung - Info
Jürgen Werth
werthvoll@osch-ev.de
0151 23025934
jwerth.de


Werthvolle Bibelfreizeit
Wann? 08.-12. April 2024
Wo? Gästehaus „Bibelheim Kottengrün" bei Werda, Vogtland
Die Herausforderungen des Alltags werden immer komplexer. Nichts scheint mehr so zu sein, wie es einmal war und die angebotene Vielfalt überfordert uns. Wir wollen bei dieser Bibelfreizeit wieder neu das Fundament unseres Glaubens stärken. Viel zu oft streiten wir uns über Designfragen unseres Glaubenshauses. Lasst uns wieder bewusst auf die Grundlagen schauen und so unserem Glauben neue Widerstandskraft verleihen.
Hauptthema der Tage ist: „Muss ich denn sterben, um zu leben?" Wobei wir uns mit den Themen Sünde / Kreuz / Nachfolge / Gemeinschaft / Dienst und Versuchung näher beschäftigen werden. Nehmen Sie sich die Zeit, Ihren Glauben neu auszurichten und genießen Sie dabei die Atmosphäre des Bibelheims sowie Ausflüge in die schöne Natur des Vogtlands.
Leitung: Jürgen Werth, OscH e.V. (www.jwerth.de)
Anmeldung über: https://www.bibelheim-kottengruen.de/werthvolle-bibelfreizeit
Foto: suze / photocase.de

16 - 27 August 2024
RUMÄNIEN CAMP
Unser Anliegen: Unterstützung der Mitarbeiter des Harghita Christian Camp in Vlahita/Rumänien | praktische Hilfe in Küche, Gelände und bei der Freizeitgestaltung der jeweiligen rumänischen Kindergruppen
WWW.OSCH-EV.DE/EINSATZ
01520 - 1974833
VLAHITA, ROMANIA

BUCHTIPPs



Buck Storm/Bill Perkins, „Die Liste“ / Buck Storm, „Das Licht“

(Christl. Verlagsgesellschaft 2021+23)

In diesen beiden historischen Romanen tauchen wir ein in die faszinierende Epoche, die zur wichtigsten der Menschheitsgeschichte wurde. Es ist die Zeit, in der Jesus Christus auf der Erde wirkte und für viel Aufruhr sorgte. Er predigte, heilte Kranke, redete von Gottes Reich und Gottes Liebe - und brachte die religiöse Elite gegen sich auf.

Der Pharisäer Nikodemus macht sich auf Spurensuche, ob Jesus wirklich der verheißene Messias des Volkes Israel ist. Wir begleiten ihn und Josef von Arimathäa auf dieser spannenden und gefährlichen Reise und bekommen dabei Einblicke in die Kultur und die Ereignisse in Israel im 1. Jahrhundert.

Wir begegnen Suchenden und Festgefahrenen, Juden und Römern, Scheinheiligen und aufrichtig Gläubigen, festgefahrener Religion und Aufbrüchen zu neuen Wegen… *Karin Schwab*

Impressum

Redaktion:
Stefan & Beate Lehnert,
Karin Schwab

Redaktionsbeirat:
Dorit Gube, Doreen Mihan

Druck:
Gustav Winter GmbH,
Herrnhut, www.gustavwinter.de

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e. V.
Goschwitzstr. 15, 02625 Bautzen
Tel. 03591/4893-0
Mail: bautzen@osch-ev.de
www.osch-ev.de

Bankverbindung:
KD-Bank
IBAN: DE31 3506 0190 1612 3700 16
BIC: GENO DE D1 DKD
Bitte Verwendungszweck angeben!

Unser Freundesbrief „Aufwind“ erscheint vierteljährlich und kann kostenlos bezogen werden (auch als PDF). Beigelegt ist ein Zahlschein für Spenden.

Der König der Könige, Jesus Christus, wurde gesalbt – nicht, damit man ihm diene, sondern damit er diene. Er schafft das unveränderliche Recht der guten Herrschaft: dass mit dem Privileg der Macht auch die Pflicht zum Dienen einhergeht. Und Dienst ist gelebte Liebe.

Justin Welby, Erzbischof von Canterbury,
in seiner Predigt zur Krönung des britischen
Königs Charles III. (September 2022)

Foto: racoon / photocase.de